

Die Legitimation, sich einzumischen

Wie funktioniert eigentlich ein Heimbeirat? Seit einem Jahr hat das Malfattiheim in Innsbruck einen solchen, und nach den ersten Erfahrungen kann dieser eine durchaus positive Bilanz ziehen.

INNSBRUCK. Heimbeiräte als Vertreter der Bewohner von Altenheimen sind ja schon seit längerem im Gespräch. Man will sie sogar verpflichtend in einem Heimgesetz verankern. Derzeit werden sie auf freiwilliger Basis gegündet. Dr. Christian Juranek, Leiter des Malfattiheims, hatte schon anlässlich der umfangreichen Renovierung des Hauses angekündigt, „mehr Leben ins Heim“ bringen zu wollen, worunter er auch die Aktivierung der Bewohner verstand, und ihm schien ein Heimbeirat als geeignete Brücke zwischen Bewohnern, Pflegedienst und Heimleitung. Voraussetzung dafür sind Menschen, die sich engagieren können und wollen, auf Menschen zugehen können und auch einen Draht zu eher schüchternen Bewohnern finden.

Der Heimbeirat im Malfattiheim wurde am 1. Mai 1999 gegründet und besteht aus vier Personen: Helga Schwemberger, Poldi Langmann, Herbert Neururer und Amtsdirektor i. R. Franz Bittner. Letzterer definiert vier Aufgabengebiete:

1. Entgegennahme von besonderen Wünschen oder Beschwerden von Heimbewohnern. Dazu nehmen sich die



Besprechung des Heimbeirats. Von links sitzend: A-Dir. I. R. Franz Bittner, Herbert Neururer, Helga Schwemberger, Poldi Langmann. Heimleiter Dr. Christian Juranek (stehend) freut sich über die Eigeninitiative der Bewohner. TT Foto Schweder

Mitglieder des Heimbeirats viel Zeit zu persönlichen Gesprächen. Hier liegt auch ein Berührungspunkt zum Pflegedienst, mit dem, wie Bittner betont, ein gutes Gesprächsklima herrscht.

2. Vorschläge für Unterhaltungen und Veranstaltungen. Der Heimbeirat organisiert z. B. im Juni eine Schifffahrt am Achensee, hat für eine neue Gestaltung der Geburtstagsfeiern mit Musik gesorgt (und dafür einen Musikanten

gesucht und gefunden). Dazu gehört es auch, finanzielle Mittel aufzutreiben. Bittner scheut sich da nicht, bei Banken und Firmen vorzusprechen. Und die zeigen da durchaus Herz.

3. Veranlassung zur Behebung von eventuellen Missständen in und außerhalb des Heimes. Da habe man bisher wenig gefunden, sagt Bittner.

4. Erledigung von besonderen Aufträgen für das Heim. Das heißt nun aber nicht, dass

der Heimbeirat vom Heim zum Arbeiten eingespannt wird, sondern hier geht es auch wieder um spezielle Wünsche der Bewohner. Zum Beispiel wollten sie nicht nur zwei Fernsehprogramme empfangen, sondern mehr. Der Heimbeirat holte Kostenvoranschläge ein und bereitete so den Boden für die Entscheidung des Heims vor. Jetzt freuen sich die Bewohner über eine Satellitenanlage.

Beim Heimbeirat geht es

also um die Einbindung der Bewohner. „Die offizielle Rolle als Heimbeiräte gibt ihnen die Legitimation, sich einzumischen“, betont Heimleiter Juranek und sieht darin einen Beitrag zur Qualitätsverbesserung. Schließlich sollen die Bewohner nicht nur umsorgt sein, sondern ihr Leben mitgestalten, wie sie es sich wünschen. Dabei müsse die Heimleitung freilich „auch die Stärke haben, sich Kritik anzuhören“.